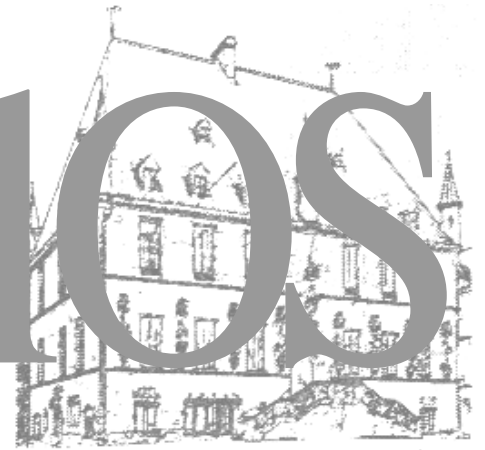


Marx ist tot ?



KarLOS

Juli 2008



Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei - Osnabrück

„Karmann gibt auf...“

...titelte das „manager-magazin“ (18.06.2008): „Die Suche des Autobauers Karmann nach einem Auftraggeber zur Rettung des angeschlagenen Komplettfahrzeugbaus ist erfolglos verlaufen“ Eine Zukunft des Fahrzeugbaus als eigenständiger Auftragsfertiger „Karmann“ scheint kaum noch möglich, auch wenn die GF beteuert, weiter „um den Fortbestand dieser Sparte (zu) kämpfen“(NOZ, 19.06.2008). **Dazu kommt jetzt der Werkzeugbau: Verkauf oder Schließung...**

Die Belegschaft erfuhr es wieder aus der Presse: „Die Eigentümerfamilie des Automobilzulieferers Karmann erwägt einen Verkauf des Unternehmens. (...) Gespräche mit möglichen Interessenten laufen (...) bereits...Die Familie prüft alle strategischen Optionen“, bestätigte ein Sprecher der Gesellschafter(...) Das 107 Jahre alte Osnabrücker Unternehmen, bekannt geworden in den fünfziger Jahren als Hersteller des Kultautos Karmann Ghia, steht damit vor einer empfindlichen Zäsur. Die Eigentümer reagieren auf die anhaltenden Probleme mit der Traditionssäule Fahrzeugbau.“ (Handelsblatt, 09.06.2008)

„Weg damit...“

Über hundert Jahre haben die Beschäftigten von Karmann mit dem Bau von Karosserien für die Autoindustrie privaten Reichtum in den Händen der Besitzer angehäuft (s. Kasten) - und zu den Profite der Autokonzerne beigetragen, vor allem für Volkswagen/Audi und Daimler.

Mit der Investition in die neue Lackiererei hatten die Eigentümer noch auf den Fahrzeugbaustandort Osnabrück gesetzt. Jetzt wollen sie aussteigen: „Es sieht sehr danach aus, als ob der treibende Gedanke bei dieser Transaktion vor allem dieser ist: Weg damit. Die drei Familien haben einfach keine Lust mehr, die kriselnde 107 Jahre alte Firma weiter-hin zu begleiten.“ (Süddeutsche Zeitung, 10.06. 2008). Sind ihnen im Profitpoker die

Einsätze

zu groß, die Gewinnchancen zu gering geworden?

Zukunftssicherung – für wen?

„Im Vordergrund steht die Zukunftssicherung“ (GF-Info, 10.06.2008) - für wen? Für die Besitzer geht es um ihr angelegtes Kapital und dessen Verwertung – für die Beschäftigten um ihre Existenz.

Die jetzige Lage war seit Jahren absehbar: die Überkapazitäten in der Branche ebenso wie die Fertigung kleinerer Stückzahlen bei den Großherstellern durch flexiblere neue Technologien. Doch erst jetzt werden innovative Geschäftsfelder jenseits des kriselnden Gesamtfahrzeugbaus erschlossen („Eco-Carrier“) - zu spät und zu wenig als Ersatzarbeitsplätze für die Fahrzeugbau-Belegschaft. Stattdessen immer mehr Druck auf die Beschäftigten: Leistungsverdichtung, Lohnsenkung (Tarifbruch, ERA-Abgruppierungen), möglichst billige Sozialpläne...

„Die Sozialinteressen der Belegschaft müssen eindeutig Vorrang vor den Kapitalinteressen der Eigentümerfamilien Battenfeld, Boll und Karmann haben“, fordert der Betriebsrat (BR-Info, 04.07.2008). Unabhängig von Name oder Nationalität des künftigen Eigentümers ihrer Arbeitsplätze erfordert die „Zukunftssicherung“ der Beschäftigten:

- ✗ keine weiteren Entlassungen
- ✗ Erhalt aller bestehenden Geschäftsfelder, inklusive Fahrzeug- und Werkzeugbau



Wir vermissen uns dann mal....

Fortsetzung auf Seite 2

Bei anderen gelesen:

„...Es muss ja gar nicht schlecht sein., wenn sich die Karmanns, Battenfelds und Bolls nun von Karmann trennen wollen. Immerhin haben sie - einer aus dem Clan sitzt in der Geschäftsführung, zwei im Aufsichtsrat - ihre Firma sehenden Auges in die Krise begleitet. Anders ausgedrückt: Sie haben bewiesen, dass ihnen nichts dazu einfällt, wie man die hohe Kompetenz ihrer Mannschaft in Osnabrück gewinnbringend nutzen könnte...“

Sueddeutsche Zeitung, 10.06.2008

„Ebbe im Überlaufbecken“

„Karmann ist erst der Anfang. Zunehmend geraten die Auftragsfertiger unter Druck, denn die großen Autobauer verlagern die Produktion wieder zurück ins eigene Unternehmen. Eine Reihe von Insolvenzen droht. (...) Heute können auch die großen Hersteller Kleinserien profitabel bauen und tun dies zusehends, um ihre Kapazitäten besser auszulasten...“

Handelsblatt, 25.06.2008

Karmann-Eigentümer: Arme Reiche!?

Familie Karmann verfügte laut der Zeitschrift „Forbes“ 1993 über 1,06 Milliarden D-Mark (ca. 0,54 Mrd. Euro), gehörte damit zu den 100 reichsten Deutschen. 2007 zählte sie mit 0,40 Milliarden Euro und dem vorletzten Platz der „300 reichsten Deutschen“ (managermagazin spezial, Oktober 2007) nur noch zu den „ärmeren Reichsten“. Immer noch weit entfernt von der „abgehängten Unterschicht“ und von ihren Beschäftigten - doch vielleicht erklärt diese „Verarmung“ ihre Unlust an der Weiterführung des Unternehmens...

Streik bei Karmann Zary (Polen)

Am 3. Juli 2008 haben die Kollegen bei Karmann Zary (Dachsysteme) nach der Frühstückspause die Arbeit niedergelegt. Sie fordern mehr Lohn wegen der hohen Teuerung in Polen. Nach vier Stunden und der Zusage neuer Verhandlungen haben sie die Arbeit wieder aufgenommen.

Fortsetzung von Seite 1

☞ Aufbau von Ersatzarbeitsplätzen, Nutzung des Know-hows für Beiträge zum dringend nötigen ökologischen Umsteuern unserer Verkehrssysteme.

Karmann auf dem Prüfstand

Das alles ergibt sich nicht von selber. Politik – konkret die Landesregierung – müsste dafür Rahmenbedingungen schaffen. Die Mittel für ein Umsteuern sind da – Karmann-Besitzer und Konzerne haben Jahrzehnte gut an der Arbeit der Karmänner und –frauen verdient...

Vor allem die Eigentümer sind in der Verantwortung: *„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“* (Grundgesetz, Artikel 14, Absatz 2). W.

Kolumne von Achim Bigus

„Es rettet uns kein höh’res Wesen...“

„...kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun“ – so heißt es in einem alten Arbeiterlied, der „Internationale“. Nein, darin sind wir unverbesserlich: wir glauben nicht an höhere Mächte und damit auch nicht an die Wirkung von Gebeten.

Trotzdem haben wir uns eingereicht in die Demonstration zum Dom. Da ist ja auch zum ersten Mal seit Monaten die Karmann-Belegschaft wieder für ihre Interessen aktiv geworden, hat ihre Sorgen dargestellt und ihre Interessen eingefordert. Und wenn der Generalvikar Theo Paul sich auf die Seite der arbeitenden Menschen stellt und dagegen, uns nur als „Kostenfaktoren“ zu behandeln, dann ist er uns als Bündnispartner willkommen – auch wenn wir nicht an das Himmelreich oder andere Heiligkeiten glauben.

Wir Marxisten sind Ungläubige, doch wenn manchen Kollegen ihr Glaube Kraft gibt zur Gegenwehr, dann ist das allemal besser als der Irrglauben, der noch zu viele von uns lähmt: der Irrglauben an die Allmacht sehr irdischer „höherer Mächte“. Dieser hat zwei Seiten.

Die eine Seite lautet: „Die da oben - die Geschäftsführung, die Konzerne, die Politik – die werden das schon richten“. Wer das glaubt, der übersieht, wie weit unsere Interessen als Beschäftigte und die Interessen „derer da oben“ auseinander klaffen. Wer von der Gnade dieser Herren träumt, wenn er nur fleißig seine Arbeit leistet und sich ruhig verhält, dem prophezeien wir ein böses Erwachen...

Die andere Seite lautet: „Die da oben machen sowieso, was sie wollen – da kann man nichts machen“. Sie führt zur gleichen Konsequenz: nichts tun, sich nicht wehren, bei Arbeitsniederlegungen weiterarbeiten, bei Demonstrationen nach Hause fahren. Wer so denkt und handelt, mit dem können „die da oben“ tatsächlich „machen, was sie wollen“...

Hätten unsere Altvorderen so gedacht, dann hätten wir heute noch Kinderarbeit, Hungerlöhne, keinen Achtstundentag, keinen Urlaub, keine demokratischen Rechte. Alle Errungenschaften der Vergangenheit wurden uns nicht geschenkt, sondern erkämpft – oft hart und unter Opfern. Und: „Wer den Kampf nicht geteilt hat, der wird teilen die Niederlage“ (Bertolt Brecht). Oder, wie Karl Marx es formulierte: Würden die Arbeitenden „auf ihren Widerstand gegen die Gewalttaten des Kapitals verzichten“, so würden sie „degradiert werden zu einer unterschiedslosen Masse ruiniertes armer Teufel, denen keine Erlösung mehr hilft...“



Macht und Diktat der Großkonzerne brechen

Interview mit Michael Gerber, ehemaliger Betriebsrat im Handy Werk von Siemens/ BenQ in Kamp-Lintfort und DKP-Fraktionsvorsitzender im Rat der Stadt Bottrop

UZ: Warum hast Du Dich in der Solidarität mit den Beschäftigten von Nokia engagiert?

Michael Gerber: Ich war Wartungselektroniker und Betriebsrat bei Siemens/BenQ. Ich habe vor über einem Jahr bei der Insolvenz von BenQ-Mobile ähnliche Erfahrungen gemacht wie jdie KollegInnen von Nokia. Daher weiß ich wie wichtig die Solidarität für die Stärkung der eigenen Kampfkraft ist.

UZ: Was waren Eure Erfahrungen bei BenQ?

Michael Gerber: Das wichtigste ist die Wut und Empörung der Beschäftigten aufzugreifen und den Widerstand auf betrieblicher Ebene zu entwickeln. Dabei hat uns das Soli-Zelt geholfen, das sich in den 13 Wochen des Kampfes zu einem Zentrum des Widerstandes entwickelt hat. Dort trafen sich die Beschäftigten um sich gegenseitig Trost zu geben, Mut zu machen, zu diskutieren sowie Aktionen zu planen und vorzubereiten. Das Soli-Zelt machte aus der persönlichen Verzweiflung und Wut kollektiven Widerstand. Jeden Tag um 12 Uhr haben wir vom Betriebsrat und der IG Metall eine Informationsveranstaltung durchgeführt, wo die Belegschaft über alle aktuellen Dinge und den Stand der Verhandlungen mit Siemens informiert wurde. Nur eine Belegschaft die immer aktuell informiert ist und in Entscheidungen einbezogen wird kann dem Betriebsrat sowie der IG Metall den Rücken stärken und erfolgreich Widerstand leisten. Das Soli-Zelt war täglicher Anlaufpunkt aus Betrieben, Verwaltungen, Parteien, Kirchen, Künstlern, Schulen und allen gesellschaftlichen Bereichen, die uns mit ihrer Solidarität den Rücken gestärkt haben. Allein auf betrieblicher Ebene ist eine Werksschließung nicht zu verhindern. Hinzu kommen muss der Aufruhr einer ganzen Region.

UZ: Euer Kampf endete mit der Schließung des Werkes. Hat sich der Kampf trotzdem gelohnt?

Michael Gerber: Die Schließung des Werkes und der Verlust von 1.700 Ar-

beitsplätzen in Kamp-Lintfort war eine bittere Niederlage.

Trotzdem haben wir erhobenen Hauptes den Kampf beendet. Die Auseinandersetzung und die erfahrene Solidarität hat uns für die Zukunft stark ge-



Nötig ist eine Gesamtstrategie

Christel Wegner (Bild oben mit Mitgliedern der DKP-Betriebsgruppe VW Wolfsburg), fraktionsloses Mitglied des niedersächsischen Landtages und Mitglied der DKP besuchte das Solizelt. Hier ein Auszug aus ihrem Grußwort:

„...Viele Belegschaften waren in den letzten Jahren gezwungen, einen solchen Kampf wie Ihr zu führen: Opel Bochum, AEG Nürnberg, VW Brüssel, Siemens BenQ, Nokia...

Als einzelne Belegschaft ist der Kampf gegen Konzernentscheidungen kaum zu gewinnen.

Denn alle einzelbetrieblichen Strategien („besser statt billiger“) stoßen auf ein Dilemma: Selbst wenn es auf diesem Wege in einem Betrieb gelingen sollte, bedrohte Arbeitsplätze zu erhalten oder Angriffe auf soziale Errungenschaften abzuwehren - gesamtwirtschaftlich öffnet auch „Rationalisierung in Eigenregie“ die Schere zwischen wachsenden Produktionskapazitäten und stagnierender Nachfrage immer weiter.

macht. Siemens/BenQ konnte uns den Arbeitsplatz nehmen, nicht aber unsere Würde! Trotz Trans-fergesellschaft sind jetzt immer noch über 700 Beschäftigte arbeitslos. Es trifft vor allem Frauen und die Älteren.

UZ: Welche Schlussfolgerungen ziehst Du aus dem Aus für BenQ und der ... Schließung von Nokia?

Michael Gerber: Dass hochproduktive Standorte geschlossen werden auf der Jagd nach Maximalprofiten und noch höheren Subventionen, liegt in der Logik des Kapitalismus. Es gilt daher die Macht und das Diktat von Großkonzernen wie Siemens und Nokia einzuschränken und zu überwinden. Wir brauchen eine qualifizierte Investitionskontrolle der Konzerne durch die Belegschaften und die Gewerkschaften. Dazu brauchen wir eine

breite Diskussion in den Betrieben, in der IG Metall sowie dem DGB. Entwickeln wir gemeinsam eine neue Kultur des Widerstandes! Denn im Kapitalismus rettet auch der beste Sozialplan viele KollegInnen nicht vor der Arbeitslosigkeit. Es stellt sich daher immer drängender die Eigentumsfrage: Nokia ist zu enteignen!

Nötig wäre eine Strategie für die gesamte Autobranche und „koordinierende Aktionen der IG Metall“, wie in einer Delegiertenversammlung der IGM-Osnabrück bereits am 20.03.2006 gefordert wurde. Seitdem ist in dieser Richtung leider viel zu wenig passiert.

Die „Thesen der IG Metall zu einer automobilpolitischen Initiative“ vom Juni 2006, in denen der „Erhalt einer größtmöglichen Anzahl von Arbeitsplätzen in der Automobil- und Zuliefererindustrie Niedersachsens“ gefordert werden, sind leider weitgehend Papier geblieben. Aus der Sicht meiner Partei, der DKP, wäre dringend die Zusammenführung der vielen isolierten Kämpfe zu einer gesellschaftlichen Bewegung für eine andere, soziale Wirtschaftspolitik nötig...“

Demonstrieren „bekloppt“?

Kommentar von Gerd Brinker, Kreisvorsitzender der DKP Osnabrück



Nun ist also die Katze endgültig aus dem Sack! Der Clan der Karmann, Bolls und Battenfelds lässt schon seit einem Jahr *alle* Optionen für eine profitable Zukunft ihres Anlagekapitals prüfen. Diese angewandte Sorgfalt der Eigentümer resultiert aber nicht, wie viele immer noch glauben wollen, aus einem besonderem Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Produzenten ihres Reichtums, den Arbeitern und Angestellten.

„Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat (...) kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose bare Zahlung.“ (K. Marx)

Sie lassen ganz emotionslos prüfen, ob und wie ihr Kapital weiterhin profitabel in der Firma angelegt verbleiben kann. Sie lassen prüfen, weil der Eigentümerclan schon lange nicht mehr familiäres, ausreichend qualifiziertes Führungspersonal und Visionen für die Entwicklung der Firma rekrutiert. Es reicht allerdings zum Abkassieren.

Dieses Recht ist nicht an Qualifikationen und Leistungen gebunden, sondern an Eigentumstitel.

Diese neue Offenheit kann helfen zu verstehen, dass alle Appelle an die Eigentümer, die Zukunftsinteressen der Belegschaft zu berücksichtigen, nur dann Gehör finden, wenn dadurch die Höhe des Profits nicht geschmälert wird. Wer vor diesem Hintergrund der Belegschaft rät, gefälligst stumm wie ein Lamm zur Schlachtbank zu gehen und Widerstand als Aktion von „Bekloppten“ denunziert, der sollte sich fragen lassen, ob er mit seiner Aufgabe überfordert ist

und den Frontenwechsel nicht bemerkt. Seit zwei Jahren (!!)

mache man sich Gedanken (Riemann, ON 11.6.08) und präsentiert als geballtes schöpferisches Er-



gebnis eine törichte Hoffnung auf einen „Heilsbringer“ und ein namenloses Schild. Diese Empfehlung Riemanns ist der vorläufige Gipfelpunkt an Naivität und gewerkschaftlicher Unterlassung. Nötig

wäre jetzt Druck auf die Landesregierung, damit sie über ihre Einflussmöglichkeiten bei VW die Karmann-Standorte sichert – und auf die Karmann-Eigentümer, die in hundert Jahren Kapitalanhäufung genug an uns verdient haben. Stattdessen ist auffällige Zurückhaltung angesagt. Aber der „Kämpfer“ (für wen?) Hartmut hortet seine Kräfte offenbar für den großen Showdown: Sollte der erwartete „Heilsbringer“ auch nur an Maximalprofit und nicht am Wohl der Belegschaft interessiert sein, dann will Hartmut dem Heilsbringer aber die Leviten lesen - das hat er versprochen! Da bin ich jetzt schon froh, dass ich nicht in dessen Haut stecke, wenn unser Hartmut hinter verschlossenen Türen im Aufsichtsrat mal kurz den Kaffee beiseite schiebt und die Fetzen fliegen lässt. Au Backe! Aber warum eigentlich nicht schon im Vorfeld? Hartmut ahnt doch bestimmt, dass die Kapitaleigner von Karmann eher den Fahrzeugbau schließen als dass sie auf Profit verzichten, wie es Marx seiner Zeit über die Anglikanische Kirche schrieb, die

„eher auf 99 % ihrer Glaubenssätze verzichtet als auf 1 % ihrer Einnahmen.“ Aber auch diejenigen, die lange darauf setzten, dass die Erhaltung des Fahrzeugbaus bei Karmann im Gesamtinteresse der deutschen Autoindustrie sei, haben zur Kenntnis zu nehmen, dass sie mit Gottes Segen einem Irrweg gefolgt sind und haben hoffentlich ihre Lehren gezogen. Kapital kennt weder Vaterland noch Verantwortung. Der Kompass für seine Entscheidungen ist und bleibt der Profit: Die deutsche Automobilindustrie verzichtet lieber auf 100 % Karmann-Knowhow als auf ein Prozent ihres Profits. Zur Durchsetzung der Gleichrangigkeit von Beschäftigung und Wirtschaftlichkeit hilft nur Gegenmacht – gell, Hartmut?!



www.unsere-zeit.de
UZ - Zeitung der DKP

Abo & Informatio
CommPress Verlag,
Hoffnungstr. 18, 45127 Essen
Tel: 0201 24 86 482
E-Mail: UZAbo@t-online.de

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

Unser Wertpapier
kommunistisch - informativ - wertvoll